

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Mittwoch den 24. Januar 1894.

№ 9.

### Vom wirtschaftlichen Kampf und seinen Mitteln.

Die Kämpfe um eine geregelte Arbeitszeit sind so alt wie die Lohnarbeit, und sehen wir das Verhältnis der Frohnbauern zu den Rittern und Burggrafen als Lohnarbeit an, so ist das Alter kein geringes. Schon die Bauernerhebungen in den Jahren 1524/25 bargen wohl weniger politische als ökonomische Tendenzen, denn dieselben liefen darauf hinaus, die Bauernschaft von den schweren Frohnden, Abgaben und Zinsen zu befreien. Während es damals durch die rohe Gewalt geschah, haben sich heute mit der Veränderung des Lohnsystems Streiks und Boykotts herausgebildet, denn naturgemäß erfordert ein anderes System eine andre Bekämpfung. Marx und Lassalle zeigten den Weg. Ersterer erinnerte durch die Worte: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ daran, daß der Kampf ein internationaler sei und nur durch kräftige Organisation geführt, letzterer stellte fest durch die Worte: „Die Arbeiter sind der Fels, auf dem die Kirche der Zukunft erbaut werden soll“, daß die Emanzipation der Arbeit vom Kapital nur durch diese selbst vollzogen werden kann.

Es war nun selbstverständlich Aufgabe der Arbeiter, sich gegenseitig aufzuklären, zu diesem Zwecke sich zu organisieren und in den geschaffenen Organisationen darüber zu beraten, wie der Kampf am erfolgreichsten zu führen sei. Trotzdem nun die Aufklärungsarbeit schon seit Jahren verrichtet wird und selbst viel von den Arbeitern aufgebracht Geld verschlungen hat, sehen wir doch, daß wieder und immer wieder, sobald die Arbeiterschaft, sei es durch Offensive in der Zeit der Prosperität ihre Lage verbessern will oder durch Defensiv in Zeiten der Krise das Erzeugene zu erhalten versucht, ganze Schwärme Arbeitsloser vorhanden sind, welche den Kampf illusorisch machen. Woher kommen diese Bedauerlichen alle? Wie ziehen wir dieselben an uns heran? Das sind die Fragen, welche nach fast jeder Lohnbewegung ventilirt werden. Die erste Frage wird durch die fortschreitende Technik beantwortet oder wie Marx sich ausdrückt: „Je größer der gesellschaftliche Reichtum, das funktionierende Kapital, Umfang und Energie seines Wachstumens, also auch die absolute Größe des Proletariats und die Produktivkraft seiner Arbeit, desto größer die industrielle Reservearmee.“ Wir bekommen also eine weitere Antwort: in je weniger Hände sich die von den Arbeitern geschaffenen Werte konzentrieren und akkumulieren (zusammenziehen und anhäufen), desto ärmer und konsumtionsunfähiger werden dieselben, werden also gezwungen, zu jedweden Preis ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Da nun die kapitalistische Produktionsweise auf das Vorhandensein möglichst vieler solcher Arbeitslosen aufgebaut ist, liegt es im ureigensten Interesse der Kapitalisten, daß diese nicht nur verbleiben, sondern sich auch vermehren.

So werden denn von den Unternehmern weder Kosten noch Mühen gescheut, einen Teil solcher Catilinarier zu Streikbrechern zu erziehen. In England, dem kapitalistisch ausgeprägtesten Staat Europas, ist man schon sehr weit vorgegangen, denn in London und Liverpool wurden Arbeiterabteilungen geschaffen, welche mit allen möglichen Geräten, Betten und Kücheneinrichtungen ausgestattet sind und gleich einer Kriegarmee auf gegebenen Befehl in „bedrängte“ Orte abreisen. Zu Anfang voriges Jahres sollte Deutschland mit derselben Praxis beglückt werden und zwar war es der bekannte Herr Bueck, welcher dazu anriet. An den Arbeitern selbst aber liegt es, die Aufklärungsarbeit nicht sinken zu lassen, sondern dafür zu sorgen, daß die oben als Bedauerliche bezeichneten ihre Lage erkennen lernen und ihnen begreiflich zu machen, daß sie sich in eigne Fleisch schneiden, wenn sie sich in den Dienst der Kapitalisten stellen. Vom 14. bis 18. März 1892 tagte der erste deutsche Gewerkschaftskongreß in Halberstadt, auf demselben waren 303 519 organisierte Arbeiter durch 208 Delegierte vertreten — wohl eine große Zahl, aber immerhin nur ein geringer Prozentsatz gegenüber der ungleich größeren unorganisierten Masse. Und hier kommen wir an die zweite Frage.

Allerlei Mittel und unter ihnen manches frapante Palliativmittelchen wurden angewandt, die indifferente Masse zu wecken oder den Arbeitsmarkt zu entvölkern. So war eines jener Mittel, den Zuzug von Lehrlingen zu verhindern. Eine Zeit lang war dies in dem einen oder andern Gewerbe durchführbar, allein für die Dauer nicht, der Damm brach und mit um so größerer Macht ergoß sich der Strom, die gelegte Bresche weiter und weiter reißend. Der Selbsterhaltungstrieb gebietet den jungen Menschen, welche in das Alter kommen, wo sie sich einen eignen Lebensunterhalt zu suchen haben, sich am Kampf ums Dasein zu beteiligen. Auch gegen diese wird vielfach nicht nur ein falscher, sondern geradezu verhängnisvoller Weg eingeschlagen. Von dem Bewußtsein getragen, daß mit jedem neu eingestellten Lehrlinge der Kampf vergrößert wird, gibt es in jeder Branche, mag sie nun die Bearbeitung von Eisen, Holz oder Papier bezwecken, Angehörige, die da sagen: ich werde doch meine eignen Konkurrenten nicht erziehen. Falsch, sehr falsch ist diese Ansicht! Die armen Geschöpfe, nun einmal ihrer Lehrgzeit entlassen, können mit besseren Kräften nicht konkurrieren — was geschieht nun? Sie fallen den Kapitalisten als fette Beute zu, um von neuem als Kampfmittel benutzt zu werden. Nicht auf sich selbst sollen die Lehrlinge angewiesen werden, vielmehr unter ständiger Kontrolle organisierter Arbeiter müssen sie stehen, von denselben in allen Details der Branche aufs genaueste unterrichtet werden, um ihnen zu ermöglichen, auf grund ihrer Kenntnisse das Erzeugene nicht allein helfen zu erhalten,

sondern auch zu verbessern. Auch ist es so möglich, das Wesen der kapitalistischen Produktionsweise dem jungen Gemüte nachhaltig zu zergliedern. Ohne seine Pflicht dem Arbeitgeber gegenüber zu verlegen, ohne gegen etwa bestehende Haus- oder Fabrikordnungen zu verstoßen und ohne sich den „Respekt“ zu vergeben, kann sich so die Arbeiterschaft eine Waffe schmieden, welche dem heutigen Ausbeutertum ein alsbaldiges Ende bereiten dürfte: wem die Jugend gehört, dem gehört die Zukunft! Werde so jeder selbst zum Agitator. Man verbiete es dem Lehrlinge nicht, wenn ihm zufällig eine Gewerkschafts- oder Arbeiterzeitung in die Hände kommt, diese zu lesen, im Gegenteil, gebe solche den älteren und schlage keinen hochfahrenden Ton gegen die Lehrlinge an, wie das so häufig geschieht. Mögen die Worte eines Weiß uns zur Weherzigung dienen:

Schließt Euch zusammen, ernst ist ohne Frage,  
Und wird noch ernster werden, uns're Zeit,  
Da braucht's zur Besserung der trüben Lage  
Der Willensstärke und der Einigkeit.  
Denn das Jahrhundert ist schon alt geworden,  
Trotzt uns in grelfenhaftem Eigensinn,  
Es wendet noch den letzten Blick nach Norden  
Ob nicht von dorther käm' die Retterin.  
Künstlich beleben sich noch die Ruinen,  
Vergebens! Kraft und Stoff sind fort aus ihnen.  
Mannheim.

-n-

### Die Amerikan Federation of Labor

hielt Mitte Dezember vorigen Jahres ihre dreizehnte Jahresversammlung in Chicago ab, welche eine volle Woche in Anspruch nahm.

Anwesend waren 96 Delegierte, die 37 nationale (sich nur über die Vereinigten Staaten erstreckende) und internationale (auch Neu-England umfassende) Organisationen vertraten, zwei Branchen staatlicher Arbeiter, 15 Zentralkörper (lokale Gewerkschaftsstellen) und 16 lokale Gewerkschaften; diese vertretenen Organisationen zählen 900 000 Mitglieder.

Von Mittheilung der Empfangsbreden, so der etwas theatralischen des Vorsitzenden des Empfangskomitees, Bomero, sehen wir ab; sie führte in langer Reihe alles die Arbeiter betreffende Gend in seinen verschiedenen Formen und Einzelheiten an, in deren Namen dann jedesmal der Redner die Erschienenen willkommen hieß. Solcher Antoninischen Rhetorik bedarf es vor einer schlichten Versammlung von Gewerkschaftsabgeordneten, die wissen was sie wollen und sollen, uners Grachtens nicht. Der Präsident Gompers antwortete ebenso effektiv und glänzend und rief zum Schluß aus: „Ein Gang durch dieses Gebäude (der Kongreß tagte in der Stadthalle), in dem ich gestern abend 1500 Männer (Arbeitslose) auf den Steinen liegen sah, ist eine Anklage gegen das heutige System und ich warne die Industrieherrschler vor der Zukunft!“

Aus der Anzahl von Tagesordnungsgegenständen, die zumeist spezifisch nationale Fragen betrafen, seien nur einige erwähnt. Von selten der D.-A. Typographie war die Besichtigung des nächsten internationalen Arbeiterkongresses in London beantragt. Da dieser erst 1896 stattfindet, wurde der Punkt abgesetzt und die Hoffnung ausgesprochen, daß ein folgender Kongreß für die Vertretung der amerikanischen Arbeiterschaft, die bisher nur bruchstückweise diese Kongresse besuchte, sorgen wird.

Betreffs der beantragten „unabhängigen politischen Aktion der Arbeiter“ wurde ein Programm den Gewerkschaften zur Diskussion unterbreitet, das hiernach auf dem nächstjährigen Kongresse beschlossen werden

folgt. Der Entwurf des „Politischen Programms“ wird eingeleitet durch die Bemerkung, die englischen Arbeiterorganisationen hätten infolge der Erfahrung und der Logik des Fortschrittes das Prinzip der unabhängigen Arbeiterpolitik als ein Mittel zur ökonomischen Befreiung angenommen und große Erfolge daraus gezogen; der Kongress eigne sich daher das politische Vorgehen der britischen Kameraden und ihr Programm an. Letzteres wird in der betreffenden Resolution in folgenden Punkten ausgedrückt: 1. Schulzwang, 2. direkte Gesetzgebung, 3. gesetzlicher Wählerbegriff, 4. Fabrikinspektion, 5. Haftbarkeit der Unternehmer bei Unfällen, 6. Abschaffung des Kontraktsystems bei öffentlichen Arbeiten, 7. Abschaffung des Schwitzsystems, 8. Kommunalisierung der Straßenbahnen usw., 9. Verstaatlichung der Eisenbahnen, Telegraphen, Bergwerke, 10. Kollektivemigentum des Volkes an allen Produktions- und Distributionsmitteln, 11. Referendum.

Es ist dies ein sozialistisches Programm in englischem Habitus. Charakteristisch ist die Uebernahme des politischen Programms von den englischen Arbeitern, die doch selbst erst durch die deutsche Arbeiterbewegung zur politischen Betätigung in den oben angeführten Punkten gekommen sind. Der amerikanische Arbeiter englischer Abstammung hält eben seinen Blick nur immer noch auf das Mutterland gerichtet; was andernwärts vorgeht, ignoriert er.

Uebrigens wurden, wie der Berichtstatter der amerikanischen Buchdrucker meldet, einige Tage des Kongresses der Besprechung des Sozialismus gewidmet. Schriftsteller Henry D. Lloyd, ein reicher Bürger, der seit 1886 die Arbeiterbewegung propagiert, hielt einen ausgezeichneten Vortrag über „die Emanzipation der Arbeit“. Voller fünf Minuten dauerte der Beifall nach Beendigung der Rede, Hute und Taschentücher wurden geworfen und die Versammlung brachte drei Hoch auf den Redner aus. Der Delegierte der International Typogr. Union beantragte ein Dankesvotum, das einstimmig angenommen wurde und der Kongress beschloß, die Rede in 20000 Exemplaren drucken und im Lande verteilen zu lassen, auch wurden die Gewerkschafts- und Arbeiterzeitungen aufgefordert, dieselbe vollständig abzuordnen.

Die Federation wird für die Labels (Arbeiterkontrollmarken) durch zwei anzustellende Agitatoren im Lande Propaganda betreiben lassen. Ferner befaßten sich die Gewerkschaften mit dem Gedanken eines einheitlichen Labels, einer Reform, die vielen Beifall findet und bald verwirklicht werden dürfte. — Zu einer Agitationsstour für die Gewerkschaftsbewegung wird John Burns aus London eingeladen werden.

In Waile soll auch eine Annäherung an die Knights of Labor angebahnt werden. Der Kongress wählte eine Kommission, die mit einer solchen von den Knights in Einigungs-Verhandlungen treten wird. Es wäre ungemein erfreulich, wenn diese beiden großartigen Gewerkschaftsverbände wieder Hand in Hand gingen oder sich gar verschmelzen würden.

Mit einer geringen Mehrheit ging Samuel Gompers wieder als Präsident der Federation durch. Er hat die Wiederwahl den Gegnern zu verdanken. Ungeschicklich schlederten sie bestige Angriffe und Anklagen gegen Gompers, die in sich zusammenfielen und dieser Umstand rettete dem zum größten Teil Abgewirtschafteten die wenigen Stimmen zur Mehrheit. Gompers ist dem jüngst gestürzten Bowdlerly in Verschwoommenheit gleich und hängt im Schlepptau der alten Bourgeoispartei. Zu einem der Vizepräsidenten wurde Mr. Drummond, Delegierter der F. T. U. gewählt. Dadurch wurde die Kandidatur des Kollegen Vandlow, Mitglied der D. M. Typ., als Sekretär aussichtslos und er resignierte.

Soweit die allgemein interessanten Angelegenheiten der Verhandlungen. Die Region der auf die inländischen Zustände bezughabenden Beschlüsse und Resolutionen entbehrt für das Ausland des Interesses.

## Korrespondenzen.

D. Antwerpen. Der 27. Jahreskongress der Buchdruckerhilfen Belgiens wird dieses Jahr hier am Sonntag und Montag dem 13. und 14. Mai (Pfingsten) abgehalten werden. Der „Boedruiter“-Verband van Antwerpen“ wird bei dieser Gelegenheit große, diesem stets vergnügten Land eigne Festlichkeiten veranstalten, zu welchen außer den offiziellen Delegierten der Landesverbände auch die Kollegen des In- und Auslandes eingeladen werden. Der Magistrat hat in wohlwollender Weise dem hiesigen Vereine 2000 Franken überwiesen, um die infolge der Weltausstellung jedenfalls sehr zahlreich eintreffenden Kollegen des In- und Auslandes großartig empfangen und die nach Schluß des Kongresses verbleibenden freien Stunden so angenehm als möglich verbringen zu können. Schon jetzt ist ein besonderes Komitee thätig mit den Vorbereitungen zu einem großen Bankett, einem Abendfeste, den Besuchen der Weltausstellung, des Tiergartens, sowie des Museums Plantin,

welch letzteres für uns Kunstjünger eine besondere Anziehungskraft ausübt, indem darin Bruchstücke der ersten Druckereien nach Erfindung der Buchdruckerkunst mit all dem mangelhaften Material und den ebenso mangelhaften Pressen vorhanden sind. Prachtvolle alte Drucke und eigenartige Kiefernholzschnitte früherer niederländischer Meister sind in großer Zahl hier aufgestellt. Die Entwidlung der Schriftgießerei vom primitiven Holzstode bis zum heutigen Komplettgusse wird uns in über 300 Schriftkasten unter Glas veranschaulicht. Zum Schluß wird am Pfingstmontag noch eine fröhliche Extravergnügungsfahrt per Dampfer mit Musik auf der Schelde veranstaltet. Hoffentlich werden viele deutsche Kollegen diese Gelegenheit wahrnehmen und der immer vergnügten Scheldestadt einen Besuch abstatten, um in engerer Fühlung mit den belgischen Kollegen zu treten.

H. Berlin. (Bericht der Versammlung vom 10. Jan.) Der neugewählte Vorsitzende Kollege Massini nahm eingangs der Versammlung Veranlassung, dem alten Vorstande den Dank der Mitglieder auszusprechen für seine rastlose und aufopfernde Thätigkeit, dabei besonders das Scheiden der beiden Vorsitzenden A. Faber und Fr. Siwert bedauernd. Darauf unterzog er die im Klimschschen Anzeiger veröffentlichte „Sprengtafel“ einer scharfen Kritik und verurteilte besonders die Beihilfe des Herrn Arndts bei Zusammenstellung derselben. Nachdem unterbreitete er der Versammlung den Antrag des Vorstandes betreffend Weiterunterstützung der ausgesteuerten Kollegen bis zum 1. März d. J.; aus der Versammlung wurde zwar der Wunsch laut, den Termin bis 1. April festzusetzen, dieselbe stimmte jedoch dem Antrage des Vorstandes zu. Aufnahmeversuche kamen 26 zur Verlesung. — Als zweiter Punkt der Tagesordnung stand der Antrag Möhle u. Gen. zur Debatte betreffs Aufhebung der Matkneen. Der Antragsteller motivierte denselben in eingehender Weise und suchte ziffermäßig die Vorteile der Aufhebung nachzuweisen. Sämtliche der folgenden Redner sprachen aber gegen den Antrag, wobei auch vielfältig die leidige Lokalfrage gestreift wurde. Darauf lehnte die Versammlung den Antrag einstimmig ab. In die Vergnügungs-Kommission wurden die Herren Th. Huth, Fritz Siwert und Paul Stöpel gewählt und zwar auf Antrag Giesede sämtlich aus der Typographie, um zu vermeiden, daß die Vergnügungen des genannten Vereins mit denen des Gauvereins zusammenfallen. — Als Ergänzung zweier zurückgetretener Bibliothekare wurden die Herren Engel und Utenberg gewählt. — Die Abrechnung vom Stiftungsfest ergab eine Ausgabe von 986,80 Mark, der betreffenden Kommission wurde Decharge erteilt. Am 11½ Uhr schloß der Vorsitzende die sehr zahlreich besuchte Versammlung.

Burg b. M. In der Nummer vom 14. d. M. bringt ein Artikelschreiber (W.-g.?) im Typograph den Bericht der abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins des Gutenberg-Bundes und läßt über die günstigen Kassenzustände desselben. Wir würden diesem Artikel weiter keine Beachtung geschenkt haben, wenn sich der Schreiber desselben mit dem Schlusse nicht ein Denkmal unvergleichlicher Dummheit gesetzt hätte. Schreibt er doch: „Auch wollen wir noch mitteilen, daß sich der Bezirksverein Burg nach 20jährigem Bestehen aufgelöst hat und jetzt nur noch eine zum Bezirk Magdeburg gehörige Mitgliedschaft bildet. Ueberfluß an Geldern scheint die Veranlassung hierzu nicht gewesen zu sein.“ Soll man sich nun mehr über die Beschränktheit oder die Vohheit wundern, die aus diesen Zeilen herausleuchtet oder sollte der Anschauungen aus dem grauen Altertume huldigende Artikelschreiber damit nur verweisen, auf welch wackeligen Füßen ihr Zinnschneidkästchen steht? Zur Belehrung möge ihm dienen, daß es im Verbands ganz egal ist, ob man seine Beiträge einzeln, in Mitgliedschaften, Orts- oder Bezirksvereinen zusammenbringt, „pleite“, wie die früher viel gerühmte, jetzt ins alte Ethen geworfene Freie Vereinigung, kann dabei niemand gehen, auch der Ortsverein Burg nicht. Der Bezirksverein Burg wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen mit dem Bezirk Magdeburg verschmolzen, nachdem sämtliche zum Bezirk gehörigen Orte ihre Zustimmung hierzu gegeben hatten.

Sagen i. W., 16. Januar. Das am vergangenen Samstag gefeierte Stiftungsfest des hiesigen Ortsvereins nahm einen erhabenen Verlauf, es fand durch Musik, Gesang, Theatervorstellung, Tanz usw. den schönsten Ausdruck. Die übliche Festrede hatte Herr Albin Müller übernommen. Derselbe wies auf die Thätigkeit des Verbandes hin und warf dabei einen Richtblick auf dessen Vergangenheit, nach der der Verband sich heute als ein mächtiger Baum repräsentiere, welcher wie bisher so auch fernerhin jedem Sturm trotzen und jeder Frevelthat, welche böswillig den edlen Zweck dieses Baumes antaste und bemüht sei, ihn auszuroten, glänzend widerstehen werde; seine große Verzweigung über ganz Deutschland biete eine sichere Stütze dafür, den Hilfe suchenden Angehörigen unter seinem prächtig grünenden, hoffnungsvollen Laube vor der äußersten Not schützen zu können. Schon mancher,

der infolge verlockender Besprechungen dem Verbands den Rücken gefehrt, habe bald erkannt, daß er damit gegen sich selbst und seine Kollegen gesündigt, und gefunden, daß man in der Not erst seine wahren Freunde kennen lerne und da sei es nur der Verband gewesen, der sich stets als treuer Freund, Helfer und guter Berater bewährt habe. Mit einem begeistertsten Hoch auf den Verband schloß Redner seine schönen Ausführungen. — Bezüglich des Gesanges müssen wir gestehen, daß wir, in anbetrachter der erst kürzlich erfolgten Bildung eines Doppelquartetts, beim Erörtern der hellwirbelnden Melodie des ersten Liedes „Hell Gutenberg“ nicht wenig überrascht waren von der Leistung dieses jungen Sängerkreises. In ebenso exakter Weise erfolgte der Vortrag des herrlichen Liedes „Ein Sohn des Volkes“, in dem ein einfacher, schlichter, aber wahrer Volksmann, dessen Herz bis zum letzten Atemzuge für die edle Sache des Volkes schlägt, mahnend zu uns spricht und, weil selbst edel, edle Menschen an sich zieht. Infolge des stürmischen Beifalles mußte das Lied wiederholt werden. — Nebenbei sei bemerkt, daß wir die genußreichen Gesangsbeiträge einem tüchtigen Meister in der Gesangslehre einerseits und anderseits dem Fleiß und der Liebe zur Sache seitens der Sänger verdanken. Hoffentlich dürfen wir den allgemein laut gewordenen Wunsch, auf der betretenen Bahn in der Pflege des edlen Gesanges vorwärts zu schreiten, erfüllt sehen. — Auch die Darsteller des Theaterstückes „Einer muß heiraten“ erwarben sich durch ihr gut gelungenes Spiel großen Dank und allgemeine Anerkennung. Ferner gaben auch die Solovorträge eine angenehme Abwechslung. In dem angenehmen Bewußtsein, am lieben Sonntage ruhen zu können, hielten die meisten Teilnehmer bis zum Morgen aus und trennten sich bei dem Wunsch: „Ach, wenn es doch immer so bliebe!“ ungen von dem so schön verlaufenen Feste. — Dem Festkomitee, welches mit nicht wenig Mühe und Aufopferung gearbeitet hat, um den Festteilnehmern genugsame Stunden zu bereiten, sei auch an dieser Stelle aufrichtig gebant. — Festarten, Nieder- und Programme sind in entgegenkommender Weise seitens verschiedener Geschäftsinhaber hier selbst bei denselben hergestellt worden, was wir dankbar anerkennen.

## Rundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Wegen die in Nr. 7 mitgeteilte Anschulldigung des Maurers Blaurod hat Kollege Massini, der Delegierte der Buchdrucker, in der Berliner Gewerkschaftskommission folgende Erklärung abgegeben, die er in je einem Exemplare dem Ausschusse sowie den anwesenden Vertretern der Presse ausshändigte, gleichzeitig die Zustimmung zu geben, was auch ohne Debatte geschah. Die Erklärung lautet: „Am 13. Januar berichtete der Vorstand über eine Versammlung der Maurer und Bucher unter anderem folgendes: 1. Der Maurer Blaurod will an der Buchdrucker-Organisation beweisen, wie wertlos die Zentralfation sei. 2. So hätte auch diese Organisation beim Streit die Arbeitergroßen vergedenet. Zu ad 1 hätte ich zu bemerken, daß Herr Blaurod eine Behauptung aufgestellt hat, die er schlederding nicht beweisen kann, sondern das Gegenteil ist gerade der Fall; als Beweis diene folgendes: Die letzte Abrechnung der Allgemeinen Kasse des Verbandes der Deutschen Buchdrucker gibt folgende Bilanz: Reiseunterstützung 121 164,67 Mk., Arbeitslosenunterstützung 235 528,40 Mk., sonstige Unterstützungen 218 041,83 Mk., Kassen für Rechtschutz 1048 Mk., zusammen 576 788,90 Mk.; dazu kommt noch ein Kassenbestand von 21 000 Mk., und dies alles ein Jahr nach einem „verlorenen“ Streik! — Vielleicht beweist uns Herr Blaurod, ob seine Organisation mit den freiwilligen Beiträgen und unter seiner Leitung schon etwas ähnliches geleistet hat? ad 2 wirft derselbe Herr den Buchdruckern vor, daß sie während des Streiks Arbeitergroßen vergeudet hätten, eine Behauptung, die, wenn sie wahr wäre, geeignet sein könnte, uns in den Augen der allgemeinen Arbeiterschaft herabzuwürdigen. Die Ausgaben bei dem Neunhundertkampfe (in Berlin) betragen laut revidierter Abrechnung 385 092,03 Mk., von dieser Summe sind von den Berliner Arbeitern 42 764,05 Mk. aufgebracht worden; die Restsumme von 342 327,98 Mk. wurde durch Zuschuß vom Unterstützungsvereine, dem Vereine Berliner Buchdrucker und Schriftgießer und durch freiwillige Extrasteuern der in Berlin arbeitenden Kollegen aufgebracht; diese Extrasteuern betragen, abgesehen von den laufenden ordentlichen wöchentlichen Beiträgen, 67 938 Mk., zusammengebracht von etwa einem Häuflein von 1000 arbeitenden Buchdruckern. Wer hat nun die Berliner Arbeitergroßen vergeudet, Herr Blaurod? Können Sie uns den Beweis erbringen, dann bitte! — Ich erwarte nun von Ihnen, der Sie eine gute Sache in oben erwähnter Weise verächtigt haben — vielleicht irrtümlich? —, daß Sie in öffentlicher Versammlung oder durch die Presse Ihre Behauptungen zurücknehmen oder beweisen.“

Die Gastrolle des berühmten Tenoristen Heinrich Stadler aus Erfurt beim Stiftungsfeste des Berliner Männer-Gesangsvereins Krähle hat zu dauerndem Engagement geführt. Unsere Leser wissen aus Nr. 137 des vorigen Jahrganges, daß damals im Intendantenteile des Typograph ein „tüchtiger Seher (M.-W.), erster Tenorist“ für Berlin gesucht wurde. Zugleich war obengenannter Stadler für das erwünschte Stiftungsfest verpflichtet. Jetzt ist er nach Berlin übergesiedelt. Kollegiallich gehandelt ist das von den Berliner Faktoren und Führern des Gutenberg-Bundes an ihren Erfurter Genossen gerade nicht, wenn sie diesen ihre härtige (?) Primadonna entführen wie weiland Prinz Paris die schöne Helena. Heinrich Stadler verdankt sein Glück dem Erfurter Feinwebere. Bei der jolennem Begrüßungsfeierlichkeit der 23 Gefangenen wurde er von den Berliner hohen Gönnern „entdeckt“. Von Stunde an trachteten sie, mit diesem wunderbaren Singvogel ihre heilere „Krähle“ auszubessern. Der Mann wurde aus seinem bescheidenen Wirkungskreise in Erfurt in die glänzende Welt der Großstadt gezogen, allwo er nun seinen drei Pflichten als tüchtiger Seher, M.-W. und erster Tenorist obliegen wird. Möge der Gefeierte bedenken: Glück und Glas, wie Licht bricht das! Denn an Weidern wird es ihm nicht fehlen.

Die Haller'sche Buchdrucker in Aßchersleben sowie der in derselben erscheinende amtliche Anzeiger für die landrätlichen Kreise Aßchersleben, Kalbe, Mansfeld usw. feierten dieser Tage das Fest ihres 75jährigen Bestehens. Zeitung und Drucker sind seit ihrer Gründung stets Eigentum derselben Familie gewesen. Die Buchdrucker von Oskar Wendig (früher D. L. Wolff) in Magdeburg ist nach einer Bekanntmachung des kgl. Amtsgerichts daselbst vom 16. Januar pleite und dies trotz oder vielleicht infolge ausgebreitetster Spheringzuchterei (6 Gehilfen und 7 Lehrlinge), fortgesetzt tarifwidriger Bezahlung und Nicht-einführung der verhassten „Verbändler“.

Zwanzig Mark hat der Buchdruckerbesitzer Herrn. Schoenfeld in Dresden zu zahlen wegen Beschäftigung von Arbeiterinnen nach 5 1/2 Uhr nachmittags an Sonnabenden. Ein Unfall an der Notationsmaschine hatte den Druck der Zeitung verspätet. Im Freib. Anzeiger wurde jedoch z. B. behauptet, die Dresdner Druckereien seien entbunden von der betreffenden Gesetzesbestimmung.

Unfälle der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft (Fortsetzung). Der Hilfsarbeiter G. in Stuttgart hüpfte das Vorderglied des linken Daumens bis zur Nagelwurzel ein. Rente im ganzen 40,03 Mk. — Der Raschmenmeister G. in Saalfeld zog sich eine Lähmung des Zeigefingers der linken Hand zu. Rente 53,29 Mk. jährlich. — Der Zeitungsträger K. in Callis brach den linken Vorderarm. Folgen: Verkürzung und Beeinträchtigung der Beweglichkeit desselben sowie der Hand. Rente anfangs 130, dann 52 Mk.

Der Buchdrucker Wüttner in Dresden läßt sich in Gemeinschaft mit einem Schornsteinfeger eine Quittung von Meister des letztern und verschaffte sich dadurch 3,45 Mark. Die Staatsanwaltschaft hatte den beiden wegen Betrugs und Urkundenfälschung je 15 Monate Zuchthaus zugebracht, sie kamen jedoch mit je 9 Monaten Gefängnis weg. Wenn die 3,45 Mk. in die Tausende dividiert würden, um die eine Sorte Bankers und andere Stützen der bürgerlichen Gesellschaft die Leute betrogen, und dann, wie sich gehörte, auf jedesmal 3,45 Mk. neun Monate gerechnet würden, so kämen die „vornehmen“ Schwindler überhaupt nicht mehr aus dem Loch heraus. Insofern derartige Dividierungen und Multiplikationen nicht tödlich sind, steht sich der plebejische Betrüger immer schlechter als der aristokratische.

Der Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler sandte an den Reichstag eine Petition um Verwerfung des Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes betr. die Erhebung von Reichsstempelabgaben vom 1. Juli 1881 und 29. Mai 1885, soweit durch denselben eine Abgabe für Quittungen und Frachtpapiere eingeführt werden soll.

Dem Redakteur einer Zeitung, welche ein offizielles Organ eines bestimmten Berufsverbandes ist und den Interessen dieses Verbandes zu dienen hat, ist nach einem Urteile des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 13. Oktober 1893, bei der Erwiderung irgend welcher nicht ihn selbst, sondern den Verband berührender Uebeltände in einer die Ehre Anderer verletzenden Weise der Schutz des § 193 St.-G.-B. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) einzuräumen, wenn er angenommen hat, die öffentliche Besprechung sei der einzige Weg, jene Uebeltände zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und dadurch ihre Abhilfe herbeizuführen.

Preßkrieg. Der Redakteur der Mannh. Volksst. (Kefler) wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt: Beleidigung des Großherzogs und Schmähung von Staatseinrichtungen. Der Redakteur des Sozialisten, Glendt in Berlin, zu 6 Monaten und dem Verluste der Beschäftigung zur Beleidigung öffentlicher Ämter sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte: Majestätsbeleidigung und Aufforderung zur Be-

gehung des Diebstahls. Der bekannte Herr Dr. Hans Blum in Leipzig verklagte den Redakteur Gustav Stengele vom Hamburger Echo und verlangte für diesen Gefängnisstrafe, für sich die Zuerkennung einer Buße von 1000 Mk. Der Angeklagte, der den betr. Artikel selbst geschrieben, hielt seine Ausführungen auch vor Gericht aufrecht und wurde zu 75 Mk. Geldstrafe verurteilt, wobei noch straferschwerend ins Gewicht fiel, daß er viele Vorstrafen auf seinem Konto habe. Andererseits wurde anerkannt, daß die von Blum gegen die Sozialdemokratie erhobenen Angriffe eine scharfe Abwehr rechtfertigten. Mit der Buße war es nichts. Die Neunkirchner Volkszeitung sollte Herrn v. Stephan in einer Kritik über die Sammlungen unter den Postbeamten für die durch die Cholera geschädigten oder übermäßig angestrengten Kollegen beleidigt haben. Die Strafkammer in Saarbrücken hatte auf Freisprechung erkannt und wiederholte dieses Urteil, nachdem die Sache ihr zur nochmaligen Verhandlung vom Reichsgericht überwiesen war. In dem Urteile heißt es: Jeder, der ein öffentliches Amt bekleidet, muß sich eine Kritik, wie der fragliche Artikel sie enthält, gefallen lassen. Die letzten Reichstagswahlen waren in diesen Tagen Anlaß zu verschiedenen Beleidigungsprozessen. Der Bergmannsfreund in Saarbrücken (Redakteur Berggasseffor Hilger) bekämpfte die Kandidatur des Grafen v. d. Schulenburg, dieser antwortete in der Essener Volkszeitung und wurde daraufhin von G. zum Duell gefordert, das er ablehnte. Nun brachte die Rhein.-Westf. Zeitung eine Darstellung des Sachverhaltes und die Essener Volkszeitung einen Artikel gegen G., wegen dessen und der Erklärung des Kandidaten auch der Redakteur der Essener Volkszeitung verklagt wurde. Die Rhein.-Westf. Ztg. hat nun 200 Mk., der Graf v. d. Schulenburg 300 Mk., die Essener Volkszeitung 200 Mk. und der Kläger wegen Beleidigung des Grafen 200 Mk. zu zahlen. — Der Niederschl. Kurier in Bunzlau hatte in der Wahlbewegung einen Kaufmann „als bekannte Koryphäe zur Aufstellung für eine antisemitische Kandidatur“ vorgeschlagen. Der Kaufmann klagte auf das Wort „Koryphäe“ hin, hatte aber keinen Erfolg, denn das Urteil lautete auf Freisprechung.

Am 19. Januar starb in Leipzig der Schriftsteller und Dichter Max Wolke, 74 Jahre alt, seit 1885 Bibliothekar der Leipziger Handelskammer. Der Verstorbene gehörte seinerzeit zu den Gönnern des Leipziger Geßlensvereins, die den letztern in uneigennützig Weise durch Vorträge unterstützten, und war stets ein gern gesehener Gast.

Das 16. Heft der Neuen Zeit (Stuttgart, J. H. W. Dieß Verlag) enthält unter anderem: Großfinanz und Preßgewerbe. Das Sinken der Preise auf dem Weltmarkt. Der Bericht der englischen Arbeitskommission über die Arbeiterfrage in Deutschland, von Ed. Bernstein. Die Einführung der Kranken- und Unfallversicherung in der Schweiz, von Otto Lang (Zürich). Litterarische Rundschau. Notizen. Feuilleton.

Ein vielleicht einziger Fall in der Geschichte der Presse ist die Tatsache, daß die Zeitung N'Beille de Fontainebleau seit 59 Jahren von Mitgliedern ein und derselben Familie redigiert wird; deren jetziger Redakteur Maurice Bourges hatte als Vorgänger seinen Vater und seinen Großvater.

In diesem Jahre wird in Mailand eine Ausstellung der verschiedensten Branchen stattfinden, bei welcher das Buchdruckerwerk mit folgenden Gegenständen vertreten sein soll: 1. Geschichte der Klame: Historische Sammlungen von Plakaten und anderer Publikitätsmittel, diesbezüglich erschienene Werke. 2. Klame, Plakate, Schilder: Typographische oder chromolithographische Anschlagzettel. 3. Klame-Zeitungen: Anzeigen-Blätter, Klame-Zeitungen usw. 4. Jahrbücher und Leitfäden: Kommerzielle Leitfäden und Führer für Städte, für Gegenden, für Industrien; kommerzielle Jahrbücher, Kataloge von Exporteuren, Adressbücher usw. 5. Typen und Klischees (Bildstöcke): Spezielle Typen und Klischees für Annoncen, Plakate, Anschlagzettel usw. 6. Sonstige Publikitäts-Mittel. Emballagen: Kalender, Eisenbahn-Fahrpläne, kleine Figuren in Chromolithographie, gedruckte Bänder zu Klamezwecken usw.

Von Zeit zu Zeit tauchen Berechnungen über die Papierproduktion der Welt auf. Nach der angeblich neuesten Berechnung beträgt dieselbe jährlich 1.800.000.000 Fund. Davon wird die Hälfte zum Drucken, ein Sechstel zum Schreiben und der übrige Teil für andere Zwecke verwendet. Die Regierungen brauchen 200 Millionen Fund, Unterrichts-zwecke erfordern 180 Millionen, der Handel braucht 240 Millionen, für industrielle Fabrikate werden 180 Millionen verwendet, die Privatkorrespondenz nimmt 100 Millionen in Anspruch und 900 Millionen gehen in die Druckereien der Welt. Zur Produktion der gesamten Quantität Papier gibt es 3900 Fabriken, in denen 90.000 Männer und 180.000 Frauen beschäftigt sind. Außerdem sind noch 100.000 Personen thätig, um Lumpen zu sammeln.

Die Zahl der Buchstaben des Alphabets in den verschiedenen Idiomen der Welt variiert zwischen

12 und 200. Die Bewohner der Sandwichinseln begnügen sich mit 12 Buchstaben, während die Tartaren deren 202 besitzen.

**Industrie und Gewerbe.**

Nach der amtlichen Statistik über die Ergebnisse des Bergbaues in Preußen im ersten Halbjahr 1893 ist beim Steinohlenbergbau gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres die Förderung um 4,21 Proz. gestiegen. Die Arbeiterzahl ist dagegen um 4,39 Proz. zurückgegangen. Auch beim Braunkohlenbergbau stieg die Förderung um 1,01 Proz., während die Arbeiterzahl um 2,32 Proz. zurückging. Die Durchschnittslohn der Arbeiter sind dagegen bei sämtlichen Betriebsarten gegen das Jahresmittel des Jahres 1892, wenn auch zum Teile nur um ein Geringes, gesunken. Am stärksten war der Rückgang bei den staatlichen Steinohlenwerken in Saarbrücken. Der mittlere Jahresdurchschnitt auf einen Arbeiter und eine Schicht, welcher hier im Jahr 1892 3,69 Mk. betrug, ist in den beiden ersten Quartalen dieses Jahres auf 3,40 Mk., d. i. um 7,86 Proz. zurückgegangen. Beim Erzbergbau ist nur beim Mansfelder Kupfererzbergbau ein erheblicher Lohnrückgang eingetreten und zwar von 3,02 Jahresmittel im Vorjahr auf 2,64 Mk. im ersten und 2,71 Mk. im zweiten Quartale dieses Jahres. Die Förderung der Kohlen erhöht sich um 4,21 Proz. bezw. 1,01 Proz. und die Anzahl der Arbeiter geht um 4,39 Proz. bezw. 2,32 Proz. zurück. Anstatt nun aber auch ihrer bedeutenden Mehrleistung entsprechend gelohnt zu werden, stirzt man den schon an und für sich erbärmlichen Lohn um 7,86 Proz. bezw. 12,50 Proz.

Der Prof. Dr. Freiherr v. Holz führt in einem Aufsatz über die Aufgaben der Landwirtschaftslehre in der Zeitung Deutschland in bezug auf die Arbeiterverhältnisse in der Landwirtschaft den Herren Landwirten zu Gemüte, daß sie recht gut den Arbeiter an die landwirtschaftliche Beschäftigung fesseln könnten, wenn sie nur wollten. Man klage nur über die vorhandenen Uebelstände, scheue sich aber die Mittel zur Abhilfe zu erörtern. Statt sich mit den Grundfragen zu beschäftigen, welche sich für die persönliche Behandlung der Arbeiter, für die Art ihrer Wohnung und Beschäftigung maßgebend sein sollten, betrachteten sie dieselben als ein bloßes Betriebsmittel für die Landwirtschaft, wie Kutz- und Zugtiere. Aber die Arbeiter seien doch ebensoviel Menschen wie die Arbeitgeber und gleichzeitig für den Betrieb unentbehrlich.

Das königlich ungarische statistische Bureau hat auf grund der 1890er Volkszählung eine Berufsstatistik für die Länder der ungarischen Krone hergestellt. Erwerbsthätig waren danach von 17.349.398 Einwohnern 5.354.341 männliche und 1.921.108 weibliche Personen, insgesamt 4.194.940. Der Rest bestand vorwiegend aus Frauen und Kindern. In der Urproduktion (vorwiegend Landwirtschaft und Viehzucht) sind 4.474.653 Personen, wozu noch 1.242.284 als Tagelöhner aufgeführt zu rechnen sein dürften, mit insgesamt 7.626.946 Angehörigen beschäftigt = 75 Proz. der Gesamtbevölkerung, während nur 16,95 Proz. auf Industrie und Verkehr entfallen. Der landwirtschaftliche Charakter Ungarns prägt sich am deutlichsten durch folgende Zusammenstellung aus. Es kamen von Tausend der Gesamtbevölkerung:

	auf Urproduktion	auf Tagelöhner und Verkehr	auf Industrie und Verkehr
in Ungarn . . . .	626	139	169
„ Oesterreich . . .	551	84	284
in Deutschland . .	425	21	455
in der Schweiz . . .	425	11	456
Frankreich . . . .	488	—	373

Nur im Donau-Theißeboden, hier natürlich vorwiegend in der Landeshauptstadt, steigt der Anteil der auf Industrie und Verkehr zu rechnenden Bevölkerung auf beinahe ein Viertel, auf dem linken Donauufer auf ein Fünftel, während Kroatien-Slawonien, Siebenbürgen und das linke Theißufer den geringsten Anteil aufweisen.

Ecote Havana. Wie bedeutend die Zigarrenfabrikation in Havana ist, geht aus der Thatfache hervor, daß allein in den 60 dortigen Faktoreien von Buelta Abaja jährlich etwa 200 Mill. dieser berühmten Glimmstengel hergestellt werden. Von diesen gehen etwa 70 Mill. in die Vereinigten Staaten, 50 Mill. nach England, 20 Mill. nach Deutschland, 15 Mill. nach Spanien und 7 Mill. nach Frankreich, während der Rest sich auf die Staaten Rußland, Schweden, Dänemark usw. verteilt. Die übrigen 100 Zigarrenfaktoreien Habanas stellen geringere Sorten Zigarren in dem Jahresquantum von ungefähr 150 Mill. Stück her, die meist nach den Vereinigten Staaten, England und Deutschland versandt werden. Vor einem Jahrzehnt noch schätzte man den Jahresexport an Habanazigarren nach Nordamerika auf 50 Mill. Der Preis für ecote Habanazigarren variiert von 20 bis 500 Doll. das Tausend in Havana. Die feinsten dieser Glimmstengel gehen nach Europa. Nicht immer aber ist der Ursprung, daß eine Zigarrensendung aus Havana kommt, ein Beweis für ihre Echtheit, da gar häufig Tabak aus Hayti, Mexiko, Virginien und Ungarn zu Habanazigarren verarbeitet wird. Sach-

verfändliche finden dies, indem sie diese Zigarren der Länge nach durchschneiden. Der ausschließliche Genuß von Havana-Zigarren ist, wie erwähnt, ein ziemlich kostspieliges Vergnügen, abgesehen von den Gefahren, welche durch ihn der Gesundheit drohen.

Die Ueberfüllung des Arbeitsmarktes durch Angebot unbeschäftigter Hände macht sich auch in Südafrika geltend. Natürlich wird auch dort dieses Angebot benutzt, um die bisher hohen Löhne stark herabzusetzen.

### Briefkasten.

R. in Bremen: Freundlichen Dank für die Abschrift. — W. in F.: Das Mittel dürfte nur eins von den Tausenden auf Geldverdienst hinauslaufenden sein. Ein wirklich nützlich bleibe nicht in Privat Händen. — M. in Hagen: Zl.

### Bestorben.

In Berlin am 13. Januar der Gelehrte Adolf Dannenberg, 31 Jahre alt — Schwindstich.

In Budapest am 20. Januar der Leiter der Pesther Anstalt Georg Engel, jub. ordentl. Mitglied des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns, Ehrenmitglied des Klubs der Zeitungsetzer Budapests, des Wohltätigkeitsklubs der Buchdrucker und Schriftgießer, der Budapest Männergesangvereine Typographia und Egeterics usw., auch Inhaber des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone — 66 Jahre alt.

In Leipzig am 14. Januar der Gelehrte Albert Emil Rind, 50 Jahre alt.

In Mainz am 14. Januar der Gelehrte Peter Reiter aus Klein-Schwalbach, 30 Jahre alt — Schwindstich.

### Verbandsnachrichten.

Bezirk Altenburg. Die diesjährige Hauptversammlung des Bezirks findet Sonntag den 28. Januar, nachmittags 1/4 Uhr, im Ratshaus (Tunnel) statt, wozu alle Mitglieder und Nichtmitglieder des Bezirks hierdurch eingeladen werden. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern noch zugesandt.

Bonn. Die in Nr. 149 vom vorigen Jahr enthaltene Aufforderung, betreffend den Gelehrten Rudolf

Unruh aus Gotha ist erledigt, da dieselbe auf einem Irrtum beruht.

Boppard. Die Druckerei der Bopparder Volkszeitung (Alltagsgesellschaft) ist für Verbandsmitglieder geschlossen.

Emden. Es wird freundlichst gebeten, den Gelehrten Karl Walther aus Saalfeld (Mheinl.-Westf. 1360) an seine Verpflichtungen zu erinnern, welche er hier hinterlassen hat; event. wird um dessen Aufenthaltsort bezw. Adresse gebeten.

Magdeburg. Um endliche Einsendung ihrer Vorläufe werden dringend aufgefordert: Der Gelehrte E. Berndt, im März 1893 in Dhlts konditionierender (5 Mt.) und der Gelehrte Georg Landsperger (6 Mt.). Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dieselben auf Vorstehendes aufmerksam zu machen, die Beträge eventuell von der Reiseunterstützung in Abzug zu bringen und an Paul Rühlke, Bismarckstr. 21, einzuliefern.

München. In den Ortsvorstand wurden von dem 13. Januar abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wiedergewählt die Kollegen: Joh. Franz Schramm, erster Vorsitzender; Ludwig Reizhäuser, zweiter Vorsitzender; Ludwig Böttich, Kassierer; Franz Altkner, Schriftführer; Joh. Hollerauer, Julius Schöber, Georg Wendel, Revisoren; Friedr. Geiger, Bibliothekar. Als zweiter Bibliothekar wurde neugewählt Kollege Reinhold Wammes. Briefe sind an den Vorsitzenden, Mariastiftplatz 33, III, Gelder an den Kassierer, Walthersstraße 8/0 zu senden.

Stettin. Bei der vor kurzem vorgenommenen Vorstandswahl wurden nachstehende Kollegen wieder resp. neugewählt: Joh. Kirchner, Vorsitzender; W. Tengler, zweiter Vorsitzender und Reisekassenverwalter; Paul Fischer, Kassierer; D. Daurz, Schriftführer und H. Forke, Bibliothekar. Briefe usw. sind an den Vorsitzenden J. Kirchner, Bellevuestraße 47, Gelder an den Kassierer P. Fischer, König-Albert-Str. 10, Hof III, zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Alfeld der Gelehrte Fritz Bartels, geb. in Alfeld 1875, ausgel. in Alfeld 1893; war noch nicht Mitglied. — Aug. Hausmann in Hilbesheim, Osterstraße 28.

In Weuthe i. D.-Schl. der Gelehrte Erich Reupold, geb. in Breslau 1874, ausgel. in Weuthe i. D.-Schl. 1892. — E. Pannier, Meine Wottnigstr. 19, I.

In Halle a. S. I. der Gelehrte Arthur Köbel, geb. in Alzeben 1874, ausgel. das. 1892; 2. der Schweizerdegen Wilhelm Grüßbach, geb. in Halle 1875, ausgel. das. 1893; waren noch nicht Mitglieder. — August Chemnitz, Steinweg 9.

In Köln a. Rh. die Gelehrte I. Wilhelm Weßels, geb. in Köln 1861, ausgel. das. 1879; war schon Mitglied. — 2. Wilh. Arenz, geb. in Essen a. R. 1874, ausgel. in Euskirchen 1891; war noch nicht Mitglied. — H. E. Uhlig, Blaubach 82, III.

In Magdeburg der Buchdruckerbesitzer Louis Arnoldt, geb. in Tilsit 1860, ausgel. das. 1874; war schon Mitglied. — Frz. Bethge, Weidenstraße 8.

In Striegau der Gelehrte Oswald Meißel, geb. in Breitenhain 1873, ausgel. in Schweidnitz 1891; war schon Mitglied. — G. Anders in Waldenburg i. Schl., Buchdr. Ferd. Domels Erben.

### Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung.

Rendsburg. Die Herren Verwalter werden gebeten, den auf der Reise sich befindenden Gelehrten Kurt Schubert aus Wilsdruff zu benachrichtigen, daß er am 29. Januar in Marienberg (Westerwald) in dauernde Kondition treten kann. — Auch liegen für denselben Briefe beim Vertrauensmann in Rendsburg.

Stettin. Das Reisegeld wird vom 1. Februar ab von W. Tengler in seiner Wohnung Klosterhof 7, II, mittags von 12 bis 1 Uhr, ausbezahlt; die Herren Verwalter der umliegenden Zahlstellen werden hiermit höflichst ersucht event. nach hier reisende Mitglieder auf diese Veränderung aufmerksam zu machen. — Der Gelehrte Gustav Krebs aus Heiligenbeil wird hierdurch noch einmal aufgefordert, den Vorzugstest von 1,50 Mt. an den hiesigen Verwalter W. Kolbar, Karlstraße 3, III, einzuliefern.

### Zentral-Invalidentasse in Bq.

Da der Kassierer in Bremen, Herr C. Dathe, trotz viermaligem Ersuchen, dem Unterzeichneten den Abschluß des Gaus Nordwest vom 3. Qu. 1893 bekannt zu geben, diesem bis heute, den 19. Januar, nicht nachgekommen ist, so wird derselbe hiermit öffentlich an seine Pflicht erinnert. — Fr. Arndts, Stuttgarter, Hauptstätterstraße 132a.

Dreispartige Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beizufügen.

Eine Tiegeldruckhandpresse nebst verschiedenen neuen Schriften usw. ist mit 100 Mark Verlust für 180 Mark sofort zu verkaufen. Näheres Leipzig, Kochstraße 59, I. I. (Sonntags). [54]

### Ein Maschinenmeister

gefezten Alters und energischen Charakters, welcher unbedingt tüchtig im Autotypie- und Buntdrucke sein muß, erhält per sofort dauernde, angenehme Stellung. Druckmuster und Gehaltsangabe erwünscht. [52]

Kunstanstalt Aug. Karrer, Weimar.

### Korrektur Zeitungssetzer

(W.-M.) sucht baldigt dauernde Kondition. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Offerten erbeten an F. Enslin, Rosenheim. [63]

### Ein tüchtiger Setzer

gelernter Schweizerdegen, im Accidenz- und Annoncenfache tüchtig, sucht bis zum 2. Februar dauernde Kondition. Offerten erbeten an Ernst Thieme, Braun-schweig, Hintern Brüdern 5. [64]

### Maschinenmeister

militärfrei, tüchtig im Werk-, Accidenz- u. Platten-druck, im Illustrationsdrucke nicht unerfahren, mit einfacher und Doppelmaschine vertraut, wünscht sich zu verändern. Offerten durch die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 59 erbeten. Suchender geht auch ins Ausland.

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig.

Neu ausgestellt: Die Tafeln der bis jetzt erschienenen vier Lieferungen von R. Hofmann, Schule des Zeichnens und Malens von Pflanzen nach der Natur in der Unterrichtart der königl. sächsischen Industrieschule von Plauen i. V. (Lithogr. Patentdruck und Verlag von Weigel & Raumann in Leipzig-Neuditz).

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren an: G. G. G. Leipzig, Volkmarstraße, Eisenbahnstr. 93. Sonstige Postsendungen: H. G. G. Leipzig, B. Konstantinstr.

## Arbeits-Nachweis

des Maschinenmeister-Vereins Gutenberg (V. d. D. B.)

Der Unterzeichnete macht hierdurch die ergebene Mitteilung, dass sich der Arbeitsnachweis unsers Vereins bei unserm Mitgliede Herrn

Rich. Mumme, Berlin SO, Skalitzer Str. 15, 4 Tr. befindet. Dasselbe werden Maschinenmeister, welche mit der Zweifarbmachine sowohl wie im Rotations- und Illustrationsdruck erfahren sind, nachgewiesen. Wir empfehlen diesen Nachweis zur gef. Benutzung. [58]

Der Vorstand

des Maschinenmeister-Vereins Gutenberg, Berlin.

Der Schriftsetzer Richard Voss aus Chemnitz wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen mir gegenüber nachzukommen. [62]

Alban Engelhardt, Saalfeld a. d. Saale.

### Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.

Donnerstag den 25. Januar, abends 9 Uhr, Vortrag: Ueber den Satz des Orientalischen. Wahl dreier Mitglieder zum Stiftungsfest-Komitee. [60]

Halle a. S. Restaurant z. Zwinger Freitag, 26. Januar → Schlachtfest ← Es ladet fr. ein F. Pirschky.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonabend den 17. Februar in den Gesamträumen der Konkordia-Säle Andreasstr. 64

## Großer Wiener Maskenball.

Eintrittspreis 50 Pf. — Anfang 9 Uhr.

Billets sind zu haben bei den Herren Stolle und Graumann sowie bei den Unterzeichneten.

Lh. Huth, SW, Mäckernstraße 111.

Die Vergütungs-Kommission: F. Stewer, Schriftgießerei Theinhardt.

P. Stöjel, Buchdruckerei Maurer & Dimmich. [65]